



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonntabend den 6. Juli

Bekanntmachungen.

Die auf dem Communicationswege zwischen Lützen und Meußen belegene fiskalische Flossgraben-Brücke wird wegen Umbau derselben während der Zeit vom 5. bis 31. Juli c. gesperrt werden.
Der Verkehr für Fußgänger wird durch eine provisorische Brücke vermittelt werden.
Merseburg, den 28. Juni 1878.

Der Königliche Landrath.
von Seldorff.

Nach Anzeige des königlichen Kataster-Amtes sind von nachbenannten Guts- und Gemeindebezirken die Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer noch nicht zurückgegeben: 1) Beulichs Gut, 2) Bidsfen Gut, 3) Mobeulwitz Gut, 4) Raichwitz Gut, 5) Teuditz Gut, 6) Wallendorf Gut, 7) Werder Gut, 8) Taja Gem., 9) Cracau Gem., 10) Dörstewitz Gem., 11) Giddorf Gem., 12) Großgräfendorf Gem., 13) Kauern Gem., 14) Reuschberg Gem., 15) Kleingräfendorf, 16) Kleinliebenau Gem., 17) Lauchstädt Gem., 18) Mitzau Gem., 19) Kempitz Gem., 20) Döbels Gem., 21) Preßlich Gem., 22) Rampitz Gem., 23) Schlettau Gem., 24) Sittel Gem., 25) Teuditz Gem., 26) Tollwitz Gem., 27) Trebnitz Gem., 28) Wegwitz Gem.

Die betreffenden Guts- und Gemeinde-Vorsteher fordere ich hierdurch auf, die Heberollen binnen 48 Stunden an das königliche Kataster-Amt hier selbst zurückzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Säumnigen durch epreffe Boten abgeholt werden.
Merseburg, den 1. Juli 1878.

Der Königliche Landrath.
von Seldorff.

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen den von den städtischen Behörden beschlossenen Bebauungs- und resp. Fluchtlinienplan für den Schulweg und für die kleine Ritterstraße bis zum Entenplan, sowie für den Dom erhobenen Einwendungen von dem Provinzialrath der Provinz Sachsen endgültig zurückgewiesen sind, wird dieser Bebauungs- und Fluchtlinienplan in Gemäßheit des §. 8. des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften hiermit förmlich festgestellt und im Communal-Büreau während der Dienststunden vom 6. d. M. ab zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Merseburg, den 4. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die städtischen Behörden beschloffen haben, die im Bebauungsplan für hiesige Stadt, Section II., in der Verlängerung der Fußbaumallee nach der Altenburg projectirte Straße fallen zu lassen, so wird nunmehr, da Einwendungen gegen andere Theile derselben nicht erhoben sind, dieser Bebauungsplan, Section II., umfassend das Terrain zwischen der Halleischen Chaussee bis zur Karlstraße und der Altenburg einerseits und von der Fußbaumallee bis zur Damm- und Bahnhofstraße andererseits, einschließlich der vorgenannten Straße selbst in Gemäßheit des §. 8. des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, hiermit förmlich festgestellt und vom 6. d. M. ab im Communal-Büreau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Merseburg, den 5. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des in der Gotthardsstraße Nr. 1. belegenen, früher Buchbindermeister Schulze'schen Hauses zum sofortigen Abbruch ist ein anderweiter Termin auf

Dienstag den 9. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Communal-Büreau anberaumat worden. Die Bedingungen sind im Communal-Büreau einzusehen, ebenda selbst befinden sich auch die Schlüssel des Hauses.

Merseburg, den 26. Juni 1878.

Die Baudeputation des Magistrats.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 5., 6. und 15. des Gesetzes vom 11. März 1850 wird im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat das unbesetzte Betreten des hiesigen Militair-Schießstandes bei einer Strafe bis zu 9 Mf. event. verhältnismäßiger Haft verboten.

Merseburg, den 2. Juli 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonntabend den 13. d. M., Formittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathshofes mehrere abgepfändete Sachen namentlich Wirthschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Ablung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Juli 1878.

Stadt- Haupt- Kasse.

Obst-Verpachtung.

Das Obst der Gemeinde Reuschau soll **Mittwoch den 10. Juli, Nachmittags 5 Uhr,** im Pöble'schen Lokale meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 3. Juli 1878. Der Ortsvorstand.

Concurs - Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Merseburg, erste Abtheilung, den 17. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Brauereibesizers Franz Otto Lange in Schladebach ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung auf den 13. April 1878 festgesetzt worden.
Zum einseitigen Verwalter der Masse ist der Herr Stadtrath Otto Beckolt zu Merseburg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf **den 1. Juli d. J., Formittags 11 Uhr,** im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Pogge anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einseitigen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einseitiger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 13. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer eventuellen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsabhängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 1. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocol anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf **den 2. September d. J., Formittags 10 Uhr,** im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8., vor dem obengenannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekantschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Herren Rechtsanwälte Grube, Big, Wölkel hier selbst, Justizrath Herrfurth in Wehlitz bei Schleuditz, Rechtsanwalt Sichel in Lützen.

Der Commissar des Concurses.

Pflaumen-Verpachtung.

Der dießjährige Pflaumenanhang hiesiger Gemeinde soll **Sonntabend den 13. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.

Deglitsh, den 5. Juli 1878.

Der Ortsvorstand.

Absetzbare Yorkshireferken

sind wieder abzulassen auf dem Rittergute Wengelsdorf b. Corbeha.

Die diesjährige Obstruktion in den Gewerbrichen des Unterforstes Merseburg soll

Freitag den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr,
im Hospitalgarten bei Merseburg an die Mißliebenden verpachtet werden.
Schleudig, den 2. Juli 1878.

Königliche Oberförsterei.

Das in der Elsteraue bei dem Dorfe Wegwitz gelegene, Acker und Wiese enthaltende 33273 ha große forstfällige Grundstück soll im Wege des Meistgebotes öffentlich zum Verkauf gestellt werden.

Das Ausgebot erfolgt einmal in 48 Partellen, sodann im Ganzen. Veräußerungsplan und Verkaufsbedingungen liegen beim Oeconom Roth in Wegwitz, welcher auch auf Verlangen das Grundstück an Ort und Stelle zur Besichtigung nachweisen wird, zur Einsicht aus.

Zur Annahme von Geboten steht Termin auf

Donnerstag den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr,

in der Bergschänke bei Wegwitz an.

Schleudig, den 3. Juli 1878.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

sollen die Feldfrüchte auf dem dem Bädermeister Noble hier pachtweise gehörigen, **auf der sogenannten Anlage hinter dem Borswerk Werder b. Merseburg** belegenen 10 Morgen, als:

3 Morgen Weizen,

4 Morgen Gerste,

3 Morgen Zuckerrüben,

an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 3. Juli 1878.

Der Kreis-Kassen-Executor.

Gasthaus-Verkauf.

Dasselbe liegt im hiesigen Kreise, hat gute Abzuga, schöne Gebäude, 3 1/2 Morgen Feld, 1/2 Morgen Garten, wird wegen dringender Familienverhältnisse mit **500 Thlr** Anzahlung bei hypothekarisch feststehenden Restkaufgelde mit sämtlichen Inventarum u. Cndie verkauft durch

H. Hütti, Merseburg Brühl 6.

In Tollwitz bei Dürrenberg steht ein einstöckiges Haus mit zwei bewohnbaren Stuben, einer Küche und Kammer, nebst Hofraum Garten und neuerbautem Stall auf freier Hand preiswürdig zu verkaufen.

Kaufküstige wollen sich gefälligst an mich wenden.

Tollwitz, den 21. Juni 1878.

Gottlob Relle.

Ein Neufundländer, 7 Monat alt, ist zu verkaufen
Leunaer Str. 3.

Sonntag den 7. Juli stehen ca. 25 Stück schöne Kalben und Bullen im Gasthof zu den drei Linden in Lützen zum Verkauf.

A. Kiesel, Viehhändler.

Zu **Victualien- u. Flaschenbier-Geschäft** geeignet, ist in **Merseburg** ein vor 2 Jahren erbautes Wohnhaus mit gutem Keller etc. zu verkaufen.

Näheres auf schriftliche Anfrage sub **H. 52040 Haasen-stein & Vogler, Halle a.S.**

Logis-Vermietung.

Das bisher vom Fleischermeister J. Gaußsch bewohnte Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

W. Becker, Breitestraße 22.

Weißenfeller Str. Nr. 4. ist die Barriere-Wohnung im Ganzen oder getheilt per 1. October abzugeben; Näheres im Hinterhause zu erfahren.

Ein Logis mit 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör ist zu vermieten **Rußbaum-Allee Nr. 6.**

Zwei herrschaftliche Etagen sind von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen.
L. Dost, Rußbaum-Allee.

Logis-Vermietung.

Das seit über 3 Jahre von Herrn Premier-Lieutenant v. Katte bewohnte herrschaftliche Logis mit allem Zubehör, **Unteraltenburg 43.**, ist veränderungslos von jetzt ab anderweitig zu vermieten und 1. October zu beziehen. Auch kann ein Stückchen Garten abgelassen werden.

Das bisher von Herrn Bildhauer Horn bewohnte Logis nebst geräumigem Hof ist sofort zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.
Otto Lenz.

2 Stuben mit Zubehör sind zu vermieten **Windberg Nr. 5.**

Zwei Logis sind zu vermieten und **Michaelis** zu beziehen, eins derselben kann gleich bezogen werden **Karlstraße 7.**

Zwei Logis sind zu vermieten und 1. October zu beziehen; zu erfragen **Neumarkt Nr. 10.**, im Vorderhause, 2 Treppen, links.

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. October zu beziehen bei **S Düver, Halleische Str. 18.**

Oberburgstraße Nr. 8. ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Entrée, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Das bisher vom General v. Barnekow bewohnte Quartier, **Oberaltenburg Nr. 7.**, bestehend aus 8 Stuben nebst Zubehör ist zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen; Näheres an der **Reitbahn Nr. 6.**, 2 Treppen hoch.

Delgrube 1. ist das bisher vom Glasermeister Herrn Reißhauer bewohnte Logis zu vermieten und am 1. October zu beziehen.

Bohne.

Rußbaum-Allee Nr. 7. ist ein Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen; zu erfragen bei **S. Bauer, Stellmachermstr.**

Karlstraße 3g. ist ein Logis, 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen.

S. Bauer, Stellmachermstr.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr **Saalstraße Nr. 12.**, sondern **Johannstraße Nr. 9** wohne.
Karl Meyer, Schuhmacher.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr **Gotthardstraße**, sondern **Unterbreitestraße Nr. 17** wohne.

K. Hoffmann, Tischlermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr **Hüterstraße Nr. 2.**, sondern **Unterbreitestraße 17** wohne.
Carl Otto, Schuhmachermeister.

Ergebene Anzeige

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die

Erste große Berliner

Kurzwaren- u. Schreibmaterialien-Handlung
mit einem großen Lager der besten und billigsten Schreibmaterialien und Lederwaren hier eingetroffen ist. Dieselbe offerirt ihren geehrten Abnehmern zu folgenden Preisen:

Schreibmaterialien und Kurzwaren: Geripptes Briefpapier mit beliebigen Buchstaben (Monogramm), gratis gestempelt, 60 Bogen weiß mit 25 Gratis-Couvertés 50, 60 und 80 Pf.; 120 Bogen festestes geripptes Briefpapier mit 50 Stück Gratis-Couvertés 1,50 Mk.; Brief-Couvertés in allen Formaten, 25 Stück 5, 10, 15 und 25 Pf., 100 Stück 30, 40, 50 Pf. und 1 Mk.; bei Abnahme von 1000 Stück billiger. Sämtliche Couvertés sind gummiert.

Schwarze Zeichen-Kreide in 3 Härten, 3 Stück 10 Pf.; farbige Zeichen-Stifte, 12 versch. Farben, pro Dugend 50 Pf.; Bleistifte, spitze, 8 H., pro Dgd. von 10 Pf. an; Zähler-Bleistifte, pro Dgd. 50 und 75 Pf.; polirte Schul-Bleistifte pro Dgd. 25 Pf.; Faber'sche Bleistifte pro Dgd. 50 Pf.; ff. Zeichen-Bleistifte für Architekten, welche sonst 1,50 und 2 Mk. kosten, pro Dgd. nur 75 Pf. und 1 Mk.; Stahlfedern pro Gros 40, 50, 70 Pf.; Correspondenz-Federn pro Gros 65 Pf.; Büroa-federn 75 Pf. bis 1 Mk.; berühmte G-Federn pro Gros 1 Mk.; überhaupt eine große Auswahl, und wird jede nichtkonvenierende Feder umgetauscht. Federhalter, Schulhalter, 1 Dgd. von 10, 20, 30 bis 75 Pf.; Noth- und Blaustifte, pro Dgd. 75 Pf.; Patent-Schraub-„Leistifte“ mit und ohne Federhalter pro Stück von 15 Pf. an, dazu passende Referees-Stifte pro Büche 15 Pf.; Tischkasten von 15 Pf. an bis zu den feinsten; Aquarell-Kasten von 1,50 bis 9 Mk.; einzelne Farben zu den Tischkästen pro Stück 5 Pf.; ff. Aquarell-Farben für Architekten und Techniker. Mandettenknöpfe, 1 Paar von 10 Pf. an bis zu den feinsten. Petschäfte mit 2 Buchstaben pro Stück 25 Pf. Schreibefeste mit und ohne Linien pro Dgd. 80 Pf.; Kupfer-Schablonen zur Wäschezickerei, als Schablonenkästchen, Inhalt: Alphabet, Farbe, Pinsel, Napp, Ziffern und Lanquette, nur 45 Pf. Ferner:

Reißwaren, als: Stückerien, Streifen und Einsätze, gefärbte Tisch-, Sopha- und Kommodenbuden zu Spottpreisen; Waffel-Bettdecken pro Stück von 2 Mark an; Trimmings 3 Meter von 25 Pf. an; Kül-Mouleaux-Kanten; Gardinen (Zwirn) pro Elle von 35 Pf. an; Kinderwagen- und Cachemir-Kommodenbuden spottbillig.

Der Verkauf befindet sich im goldenen Hahn 1 Cr.
beginnt **Montag den 8. d. M.** und währet nur bis **Mittwoch Abend 8 Uhr.**

Paul Schmidt aus Berlin.

M. Schwarz, Burgstr. 18.,

zum billigen Laden,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in **Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen,** leinenen, wollenen und baumwollenen Waaren zu den bekannt billigen Preisen.

NB. Gleichzeitig empfehle ich fertige **Kinder-Anzüge** von 4 Mark an, große **Arbeitsbuden** in Cort, Molasjens, Dress und englisches Leber von 2 Mark 50 Pf. an; fertige **Herren-Jaquettes** in Lüstre, Dress, Turnsch und Cajinet von 3 Mark an, fertige **Herren, Damen- und Kinderhemden,** fertige **Jacken** in Kattun und Leinen, sowie **baumwollene Strümpfe** in bunt und weiß für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

M. Schwarz.

Herrn **M. F. Daubig, Berlin, Neuenburgerstr. 28.**
Den vielen günstigen Zeugnissen über die guten Wirkungen des von dem Apotheker Herrn **M. F. Daubig** in Berlin fabricirten **Magenbitter** schließe ich hierdurch das meine recht gern an, da nicht allein ich bei meinen Hämorrhoidal-Beschwerden ganz vortheilhafte Wirkung davon erfahren habe, sondern auch andere, die an Magenbeschwerden, Sodbrennen und Obstruction litten und denen ich denselben empfohlen hatte, Befreiung von diesen ihren Leiden durch denselben gefunden haben.
Remberg, im November 1877. **A. Bötker, Lehrer.**
M. F. Daubig'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei Herrn **Wag Thiele, Merseburg.**

Zum bevorstehenden **Kinderfeste** empfehle mein wohl assortirtes **Schuhwaren-Lager** bei billiger Preisstellung ergebenst.

Joh. Zahn.

Kindermehl,

[L. L. 555]

bereitet von der

Anglo Swits condensed Milk Company in Cham.

Ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kinder, enthält größtentheils reine Milch und steht hinsichtlich der Qualität und Anwendbarkeit feinem gleichnamigen Producte nach.

En gros zu beziehen von Brücker, Lampe & Co., Leipzig.

En detail zu haben zum Preise von Mk. 1,20 pro Büchse in Merseburg bei Herrn Hofapotheker Th. Schnabel.

Prämirt Hannover 1877, Cassel 1877.

Prof. Justus von Liebig's selbstthätiges Backmehl

in Packeten à 500 Gramm.

Liebig's Puddingpulver

in Vanille, Mandeln, Citronen, Orangeblüthen und Chocolate à la Vanille in Packeten hinreichend für 4 Personen.

Nur die Packete sind echt, die eine „Windmühle“ als gerichtl. eingetragene Handelsmarke tragen.

Niederlagen in sämtl. feinen Delicateß-, Droguen- u. Materialwaarengeschäften.

Liebig's Manufactory. Meine & Liebig, Hannover.

Zu Gartenfesten.

Illuminations-Laternen,
bengalische Flammen,
Salon-Feuerwerk und dergl.

in großer Auswahl bei

Gustav Lots.

Kinderfesthalber nächsten Mittwoch
**frisches Lichteber in der Brauerei
zum halben Mond.**

Ernst Richter's Table d'hôte,

Koch deutscher und französischer Küche,
Königsstraße 2., Leipzig.

Mittagstisch von $\frac{1}{2}$ 1—3 Uhr, Abonnement von 10 Mark 15 Mt.,
eineln 1 Mt. 75 Pf., Anfertigung von Hochzeit- und Kindtaufs-
Essen, sowie zu anderen Festlichkeiten werden auch nach außerhalb
bestens ausgeführt.

Säuglingen und Kleinen Kindern

bekommt

Timpe's Kindernahrung Krastgries

nach 20 jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40,
80 u. 150 Pf. bei Gustav Erbe, ferner zu haben in beiden
Apotheken.

Zu Bauzwecken

I Träger,
Bauschienen,
Säulen

empfehle billigst

C. F. Meister.

Wesph. Schmiedekohlen

empfehle ab Lager billigst

C. F. Meister.

Briefliche Heilung aller Nervenkrankheiten, speciell der

EPILEPSIE

(Fallsucht) durch den Specialarzt **Dr. Killisch in Dresden**
(Neustadt). Bereits über 11,000 behandelt.

Necht kaukasischer Wanzen-Tod.

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für
immer vertilgt.

Niederlage in Merseburg bei G. Lots.

Weine so beliebt geworden, nicht durchsichtig aber wirklich gehaltvolle
überall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit
der Haut zuträglichste Wäsche p. Stück 15, 20 und 30 Pf. Unent-
behrlich zum Waschen der Kinder.

Fabrik von G. P. Benschlag, Augsburg.

Ausschließliche Niederlage bei Herrn Gustav Lots.

Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche,
wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsäch-
lich bewährt hat. Daß durch diese Methode rasch
gesunde, ja krankheitsfrei gewordene, erzielt wur-
den, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Aufträge, laut
welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf
daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode
um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Zeit-
ung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte
praktische Ärzte gratis erfolgt. Näheres darüber
finde man in dem vorerwähnten, 544 Seiten
starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode,
100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark,
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das
Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Brief-
marken à 10 Pf. direct franco versendet.

Warnung! Um nicht durch fälschlich be-
triebene Bücher irre geführt zu werden, verlange man
ausdrücklich Dr. Airy's illustriertes Originalwerk
herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in
Leipzig.

Dieses Buch ist vorrätzig in der Buchhandlung von Fr. Stollberg.

Einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend, sowie meinen
werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm
beutigen Tage ein

Commissions-Lager von Herren- & Knaben- Garderoben

übernommen habe und bitte bei etwaigem Bedarf um geneigteste
rücksichtigung.

Merseburg, den 5. Juli 1878.

F. Schöne,
Delgrube 18.

Hypothekendarlehne,

kündbare wie unkündbare, in jeder Höhe hat stets unter den coulantesten
Bedingungen zu vergeben

Die General-Vertretung für Hypothekendarlehen & Grundbesitz:
H. Griffler's, Magdeburg, Kammerstr. 6h.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-
Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,

Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,

sowie der Agent **Max Keferstein in Halle a. S.**

Dresch-Maschinen für Handbetrieb: 1 bis 4 spännig mit
Puherei und ganz neuen Verbesserungen
in rühmlichst bekannter Güte liefern zu
außergewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich
durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit,
solide und praktische Construction
die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon
von 60 an, frei jeder Bahnstation
mit gezahnten Walzen, mit welchen
alle Getreidearten gleich gut geschrotet
werden können, sehr leicht gehend, pr.
Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinste mit
gegrinten Walzen für 1 Pferd 30. — Größere für
Hand- und Kraftbetrieb von 125—300 Pm. Ab-
bildungen und Preiscourante auf Wunsch franco
und gratis. Solide Agenten er-
wünscht, welche wir noch nicht vertreten sind.

Neue Schrot-Mühlen
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Des Kinderfestes halber nächsten Mittwoch
frisches Lichteber in der Stadtbrauerei.

Feinste Nöß- u. Wellwürschen empfiehlt zum Kinderfest
F. W. Laue, im Zelte daselbst.

Die **Frische Sendung**
 fliegend fetter Isländer Heringe,

bester Qualität,
 Lüneburger Fürsten-Aennungen,
 frische Bratheringe in Gewürzsaucen,
 prima Emmenthaler Schweizer, Kräuter-, Parmesan-,
 Reufschafeler, Edamer u. prima Limburger Käse,
 sowie sämtliche Delicatessen, welche die Saison bietet, in bester
 Qualität empfiehlt
 C. L. Zimmermann.

Futtermehl, reine Roggenkleie &
 Weizenschalen offerirt billigst
 W. Pille, Saalstr. 6.

Kopfkranze
 empfiehlt zum Kinderfeste in großer Auswahl zu billigen Preisen
 Linna Krause, Entenplan Nr. 3.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-**
methode, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist,
 findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen
 Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Ga-
 rantie der Schicklichkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beschlus
 der Fränkungsbrücke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt
 in Großbreitenbach in Thüringen und von G. Lots in Merseburg.
 Wichtigkeit des Buches

Augenleiden!

Augenranke

Grube **„Paul“** — **A. Riebeck.**
 Luckenau bei Zeuthen.
 Briquettes und Preßkohlensteine.
 Billigste Sommerpreise; vorzüglichste Qualität;
 sehr großes Format (à Stein ca. 80 Cub. Zoll ent-
 haltend); Lieferung prompt.
 Mit Proben, sowie mit Preisliste stehe ich gern zu
 Diensten.
 Merseburg, im Mai 1878.
 Heinrich Schultze
 Kleine Ritterstraße Nr. 17.

Boxberger's Hühneraugenpflaster
 (Hofapotheke, Bad Kissingen)
 fertig gestrichen, beseitigt Schmerz u. Hühnerauge in Kurzem.
 per Cuiss 50 Pfennig.
 Depot in Merseburg in den beiden Apotheken.

Technicum Mittweida.
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieurie und
 Werkmeister, Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

Jeder Zahnschmerz
 findet sofortige Beseitigung durch das bewährte
Dr. Gräfströmsche schwed. Zahnwasser
 à Flac. 60 Pf. ebt bei **Gust. Lots, Merseburg.**

Flaschenbier-Depot
 von
Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20	Fl.	3	}	frei in Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20	.	3		
Riebeck'sches Lagerbier	22	.	3		
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15	.	3		
Merseburger Bitterbier	22	.	3		
Weizenlager-Bier,					
Körsener-Weiss-Bier.					

Sämmtliche Biere sind fäulenreiß und sehr zu empfehlen.

Am Sonnabend 6. Juli, 3 Uhr Nachm.,
Privat-Extrazug
 von Halle nach Berlin mit Anschluß nach dem
 herrlichen Potsdam. Fahrpreis ab Halle III.
 Gl. 5 M., II. Gl. 7 M. 50 Pf. hin und zurück. Billetgültigkeit
 6 Tage. Rückfahrt beliebig mit fahrl. Personenzügen. **Billet-**
ausgabe nur bis Freitag, später pro Billet 50 Pf. mehr, beim
Kaufmann Herrn Wiese zu Merseburg.
 Leipzig, im Juni 1878.
Ad. Schmidt, Reiseunternehmer.

Sonntag den 7. Juli werden die Marken von den Mitgliedern
 des Neuen Consum-Bereins, e. G. bis zur vollen Mark, Mühlberg
 Nr. 8. von Vormittags 8 bis Nachmittags 5 Uhr, abgegeben.
 Der Vorstand des Neuen Consum-Bereins in Merseburg, e. G.

Kunstdünger
 jeder Art. Wiederverkäufener gesucht unter günstigen Bedingungen.
 Adressen unter R. M. in der Exped. d. Bl.

Versammlung

der Mitglieder der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Kranken- und Unter-
 stützungs-Kasse
Dienstag den 9. Juli, Abends 8 Uhr,
in Mehlers Restauration.
 Weitere Besprechung von Krankenkassen-Angelegenheiten.

Königliches Schauspielhaus
Lauchstädt.
 Sonntag den 7. Juli 1878
= große Festvorstellung =
Ein Hoch dem deutschen Kaiser,
 großes patriotisches Festspiel mit lebenden Bildern in 1 Act
 von Th. Kolbe.

Hierauf:
Der Wirrwarr,
 oder:
Die Geisterpromenade um Mitternacht,
 große Posse in 5 Acten von Rogebue.
 Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr.

Sommertheater zur Funkenburg.
 Sonntag den 7. „Eine feste Burg ist unser Gott“, oder:
Die Vertreibung der Protestanten aus Salzburg,
 Volksstück in 5 Acten von A. Müller.
 Montag bleibt bei günstigem Wetter wegen des Kinderfestes
 die Bühne geschlossen. Bei ungünstigem Wetter: „Hans Lange,
 der Bauer von Lanke“, oder: **Fürstenschloß und Bauern-**
hof, historisches Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse. Zettel werden
 zu dieser Vorstellung nicht ausgegeben.

A. Nürnbergers Tivoli-Theater.
 Sonntag den 7. Juli 1878. Letzte Vorstellung. **Schluß der**
Saison. Anfang 7 Uhr. Zum ersten Male (neu): **Mamsell**
Lebermuth, oder Ein weiblicher Abiturient.
Schwan in 1 Act. Hierauf zum ersten Male (neu): **Als**
Berlobte empfehlen sich. Lustspiel in 1 Act voll Witzern.
 Zum Schluß: zum ersten Male (neu): **O bleib bei mir.**
 Lustspiel in 1 Act von C. A. Paul. Musik von Conradi.
Kassenpreis 50 Pf. Tages-Billet-Verkauf à 45 Pf. an den
 bekannten Orten. Anfang 7 Uhr.
 Forderungen, irgen welcher Art, welche an mich noch erzi-
 firen könnten, ersuche ich bis spätestens Dienstag den 9. Juli in
 meiner Wohnung, „Hotel zum halben Mond.“ im Laufe des Vormittags,
 gegen Quittung in Empfang nehmen zu wollen.
Georg Kruse, Director.

Schkopau.
 Sonntag den 7. Juli feiert die Jugend zu Schkopau das Johannis-
 fest mit gutem Orchester, wozu freundlich einladet
 die Jugend zu Schkopau.
 Mit guten Speisen und Getränken wartet bestens auf
A. Kirchhof.

Restaurant zum Augarten.
 Heute Abend **Schlachtfest**
Funkenburg.
 Sonntag den 7. Juli Flügeltänzchen. Bei ungünstiger Witterung
 nach dem Theater. **S Brandin.**

Schützenhaus.
 Sonntag den 7. d. Länchen. **Carl Becker.**

CASINO.

Zum **Kinderfest** Sonntag den 7. Juli von Abends
 7 Uhr an Tanzmusik, sowie Montag den 8. Tanzmusik bei vollem
Orchester. Anfang 7 Uhr.
 Frische Erdbeer-Bowle, echt Culmbacher, Körsener, Weizenlager,
 Schwarz- und Lagerbier, sowie Kaffeekuchen und ff. Kirchkuchen halbe
 bestens empfohlen. **Karl Elze.**

Ein Regenschirm ist am Mittwoch auf dem Markt stehen geblieben,
 gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Pectoll am Markt.

Ein ordentliches Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, sucht zum
 1. August **Frau A. Fuß, Gotthardstraße 23.**

Ein **Kinder-mädchen** wird vom 1. August ab zu mieten gesucht
 durch **Frau Fortmayer von Kujawa,**
 Unteraltenburg 53.

Ein weißer Jagdhund mit gelben Adern ist jugelauten bei
F. W. Raue, Halle'sche Str. 7 a.



Am 3. Sonntage nach Trinitatis (den 7. Juli) predigen:

Domkirche Herr Conf. Rath Leuschner. **Nachmittags:**
Stadtkirche Herr Conf. Rath Leuschner.
Neumarktskirche Herr Prediger Alberg.
Altenburger Kirche Herr Candidat Resemann.
 Sonntags-Gottesdienst Besuche und
 Abendmahl. Herr Conf. Rath Leuschner. Anmeldung.
 Stadtkirche: Früh 7 Uhr Besuche und Abendmahl. Herr Pastor Heinelen.
 Anmeldung.
 Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Bereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft,
 pro Monat Juni 1878.

Einnahme.		<i>M</i>	<i>S</i>
Kassenbestand vom Monat Mai 1878		21395	47
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse		240436	37
Vorschuß-Zinsen		5842	91
Bereinscapital von Mitgliedern		321	46
Aufgenommene Darlehne		44742	97
Reservefonds		48	—
Bank-Gonto		35000	—
Incasso-Gonto		1803	25
Giro-Gonto—Berlin		5984	85
Giro-Gonto—Cöln		—	—
Gonto für Verschiedene		120	60
	Summa	355695	88
Ausgabe.		<i>M</i>	<i>S</i>
Gegebene Vorschüsse		255870	63
Zurückgezahlte Darlehne		57883	92
Gezahlte Zinsen		116	57
Zurückgezahltes Vereinscapital		662	93
Verwaltungskosten		922	—
Reservefonds		—	—
Bank-Gonto		15109	75
Incasso-Gonto		1803	25
Giro-Gonto—Berlin		4948	03
Giro-Gonto—Cöln		—	—
Gonto für Verschiedene		541	40
	Summa	337858	48
	Mithin Bestand	17837	40
J. Bichter. M. Klingebiel. A. Jüst.			

Aufruf.

Die entsetzliche Katastrophe, welche am 31. Mai d. J. über das deutsche Panzerschiff „großer Kurfürst“ hereingebrochen ist, hat hunderte von klüßlichen Menschenleben dahin gerafft und zahlreichen Familien die tiefsten und schmerzlichsten Wunden geschlagen. Was das Reich in den eng bemessenen Grenzen des Gesetzes für die Hinterbliebenen der ebenso wie der Krieger vor dem Feinde im Dienst des Vaterlandes ums Leben gekommenen Seelenleute thun wird, kann zur Heilung ihrer Wunden nicht ausreichen. Handelt es sich aber um ein der ganzen Nation widerfahrenes Unglück, so erscheint es auch als die Pflicht aller Deutschen zur Milderung der Schmerzen und der Bedrängniß mitzuwirken, welche dieses Unglück in so viele Familien getragen hat. Die umfassende Organisation unserer Vereine kann Großes leisten, wenn letztere, ohne sich durch ihre in den Statuten vorgesehenen nächsten Aufgaben beengten zu lassen, die Sache mit patriotischer Energie in die Hand nehmen.

Wir laden daher die verbündeten Deutschen Landes- und alle Zweigvereine dringend ein, sich der Sammlung von Beiträgen für die Hinterbliebenen zu unterziehen, und deren Ertrag an uns einzusenden, welcher dann an ein sich voraussichtlich bildendes besonderes Hilfscomité abgeführt, oder von uns selbst nach gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse angemessen verteilt werden wird.

Berlin, den 3. Juni 1878.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

von **Hollen,** **Höh,**
 Königl. Obertribunalsrath, Regierungsrath,
 Vorsitzender. erster Stellvertreter des Vorsitzenden.
 von **Olsh,**
 General der Infanterie,
 zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden.

Indem wir vorstehenden Aufruf veröffentlichen, bitten wir die Beiträge zur Kasse des Vereins an Herrn Kreis-Secretair **Kubfuß** im Landrathsamte hieselfelbst, Ritterstraße Nr. 8., einzusenden zu wollen.
 Merseburg, den 3. Juni 1878.

Der Vorstand des Kreisvereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger.

von **Sebe,** **von Hendorff,**
 Ober-Regierungsrath, Landrath.

Die Sammlungen, zu welchen durch den Aufruf des Comitées, an dessen Spitze der General-Feldmarschall Graf von **Moltke** steht, aufgefördert wurde, finden in allen deutschen Gemeinden am 20., 21. und 22. Juli statt, und wird das Nähere hierüber noch aller Orten zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Der geschäftsführende Ausschuß für die Wilhelms-Spende.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 2. Juli 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo 213—216 Mt. bez.
 Roggen 1000 Kilo 144—147 Mt. für hiesige Landwaare bez., fremde und geringere Sorten billiger zu haben.
 Gerste 1000 Kilo ohne jedes Geschäft.

Hafer 1000 Kilo fremder 142 Mt. bez., hiesiger 158 Mt. bez. feste Haltung.
 Heu 50 Kilo 3 1/2 Mt. bez.

Aus der Provinz und Umgegend.

Sangerhausen, 1. Juli. Als gestern gegen 10 Uhr Vormittags der bei der Bahnstrecke Sangerhausen-Artern angestellte Bauaufseher Augustini einen Spaziergang in der Nähe der Stadt machte und dabei den sogenannten zweiten Dammweg passirte, sprang aus dem hochgewachsenen Getreide plötzlich ein Kerl auf ihn zu und rief ihm sein Messer in die Brust, um gleich darauf wieder im Kornfelde zu verschwinden. Der schwer Verwundete hatte noch so viel Kraft, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Die sofort angestellten Recherchen haben leider bis jetzt zur Habhaftwerdung des Thäters nicht geführt. Ein auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft in Nordhausen verhafteter und hierher transportirter Mensch hat wieder entlassen werden müssen, da sich der Verdacht gegen denselben nicht bestätigte. Augustini hat nicht den Namen des Verbrechen, sondern nur ein nothdürftiges Signalment desselben angeben können. In dem Zustande des Ueberfallenen ist nach der heute Nachmittag 5 Uhr eingezogenen Erkundigung eine kleine Besserung eingetreten. (3tg)

Raguhn, 1. Juli. Gestern hat ein großes Feuer hier gewüthet. Es sind 4 Gehöfte niedergebrannt. — Dieser Tage verschluckte ein junges Mädchen von 18 Jahren aus Unvorsichtigkeit eine Süßnadel. Möge dieses Beispiel von Neuem davor warnen, beim Spantieren mit Nadeln diese in den Mund zu nehmen. (3rfter 3tg.)

— Der Provinzialrath der Provinz Sachsen hat folgenden Nachtrag zu dem Reglement über die Urlaubsertheilung an Standesbeamte vom 28. März 1878 veröffentlicht:

Der §. 2. des Reglements über die Urlaubsertheilung an Standesbeamte vom 28. März d. J. (Amtsblatt der königlichen Regierung zu Magdeburg Seite 71, zu Merseburg Seite 84, zu Erfurt Seite 60) wird hiermit aufgehoben und durch die folgende Bestimmung ersetzt: Für städtische Standesbeamte und deren Stellvertretung genügt derjenige Urlaub, welchen sie als Magistratsmitglieder nach Maßgabe des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 5. December 1867, oder sofern sie durch die Gemeindebehörde als Standesbeamter bezw. Stellvertreter besonders angestellt sind, derjenige Urlaub, welchen sie als Communalbeamte nach Maßgabe des §. 20. unter Nr. 9. der Instruction für die Stadtmagistrate in den sechs östlichen Provinzen vom 25. Mai 1835 erhalten.

— In der Nacht zum 30. v. M. ist, wie das „Saalfelder Kreisblatt“ berichtet, Geh. Regierungsrath v. Breitenbach in Ranis, ein Herr von circa 80 Jahren, das Opfer eines erbarmlichen Strolches geworden. Der genannte Herr erwacht nach Mitternacht und bemerkt, daß sich im Nebenzimmer ein fremder Mensch befindet, der jedenfalls der Diefvise: „Eigentum ist Diebstahl“ eine practische Auslegung geben wollte. Der alte Herr steht auf und wird beim Eintritt in das Nebenzimmer von dem Strolch mit einem Stock, sogenannten Tobfchläger, empfangen, womit ihm eine Anzahl Wunden beigebracht wurden. Leider ist man dem Thäter noch nicht auf der Spur.

Vermischtes.

— Ein falscher Majestätsbeleidigungs-Denunziant stand am Dienstag, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der Person des Tischlermeisters Hermann Emil Friedrich Müller vor den Schranzen der sechsten Criminal-Deputation des Stadtgerichts in Berlin. Am 6. Juni war derselbe vor dem Criminal-Commissar Feige mit der Anzeige erschienen, daß der Materialwaarenhändler Friedrich Klein, Kasanien-Allee Nr. 75/76, am Abend des 2. Juni ihm gegenüber sein Bedauern über das Mißlingen des Attentates auf den Kaiser ausgedrückt habe. Auf die ernsthafte Vorbehaltung des Criminal-Commissars, ob er dem Klein feindlich gesinnt oder zu demselben in irgend welchen Beziehungen stehe, betheuerte er, daß Klein ihm eine ganz fremde Person sei. Der Denunziant wurde nun sifirt und von dem Angeklagten als der Majestätsbeleidigung recognoscirt; Müller will bei demselben an dem bemöhnten Abend vier Cigarren gekauft haben, während Klein demgegenüber versicherte, an jenem Abend Cigarren überhaupt nicht verkauft zu haben und den ihm vorgestellten Mann gar nicht zu kennen. Da der Denunziant bei seiner Angabe verblieb, so wurde Klein in Haft genommen. Nun kam derselbe auf den Gedanken, daß Müller wohl der Gatte einer Frau sein könne, welche bei ihm während eines Butterdiebstahls erkappt und dieserhalb zu einer Woche Haft verurtheilt worden war. Die angestellten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Vermuthung, und wurde durch dieselben außerdezw. constatirt, daß Frau Müller gerade am 6. Juni, am Tage der Denunziation, zur Abbühung ihrer Haft von Hause abgeholt worden ist. Da außerdem Klein das günstigste Renommé besitzt und sich anderen Personen gegenüber über das Attentat in ganz entgegengesetztem Sinne ausgesprochen hatte, so wurde er auf freien Fuß gesetzt und nunmehr der Spieß gegen den Denunzianten gewendet. Auffallend erscheint es auch noch, daß der Angeklagte gerade bei Klein, der nur wenige Sorten Cigarren führt, während neben ihm und vis-à-vis sich zwei große Cigarrengeschäfte befinden, seine Cigarren gekauft haben soll und daß die Denunziation erst 4 Tage später angebracht worden ist. Klein hat die Bezeichnung des Angeklagten, bei welcher derselbe verblieb, eithlich in Uebereinstimmung. Staatsanwalt Bost verkennt die Schwierigkeit der Entscheidung in vorliegende Sache nicht, weil beide Parteien das gleiche Interesse in ihrem Angaben haben. Er erachtet aber aus den übrigen ermittelten Umständen die Schuld des Angeklagten für dargehan und beantragt gegen ihn mit Rücksicht auf die Schwere der Beschuldigung in jetziger Zeit zwei Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte aber auf achtzehn Monate Gefängniß und zweiwärtigen Ehrverlust.

— Ein schwedischer Student, der vor einigen Tagen in Berlin angekommen ist, fiel gleich nach seiner Ankunft auf dem Bahnhofe in die Hände

von Bauernfängern, welche ihm seine für eine Ferientour bestimmte Barschaft von 400 M. abnahmen. Zufälliger Weise begegnete der Ausgeplünderte am Sonnabend dem Schleppler der Bauernfänger-Gesellschaft Unter den Linden und ließ ihn sofort verhaften. Auf der Polizei wurde Letzterer als der berühmte Schleppler und Bauernfänger Jurisch recognoscirt. Da die Behörde seine Verbindungen kannte, wurden acht der gefährlichsten Bauernfänger sitirt. Der Stubiosus wurde gerufen und konnte der Behörde die drei Kollegen des Schleppers bezeichnen.

Ueber einen am 27. Juni in Hamburg verübten Mord berichtet das „Br. Tagebl.“: Der Krämer Beuermann ist vor einiger Zeit von seiner Frau geschieden worden, hat jedoch neuerdings vergeblich versucht, sie zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Gestern Mittag nun, als die Frau Beuermann mit ihrer Mutter und Schwester bei Tische saß, drang plötzlich Beuermann ins Zimmer hinein und mit den Worten: „Wenn ich nicht mit Dir glücklich werden soll, so soll Dich auch kein Anderer besigen“, rief er ein scharfes Dolchmesser dreimal in den Hals der unglücklichen jungen Frau. Wie ein Rasender lief er dann fort und rief den Leuten auf der Straße zu: „Ich habe meine Frau zu ihrem Vater gesendet.“ Als Nachbarn in das Haus traten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Auf der Erde in ihrem Blute lag eine Leiche ähnlich die vermundete Frau Beuermann, neben ihr kniete mit verstörten Blicken, wie eine Irtsinnige, ihre jüngere Schwester, und zwischen beiden ohnmächtig die bedauernswerthe Mutter. Nachdem die Verwundete nothdürftig verbunden und Schwester und Mutter zu Bett gebracht worden waren, wurde die erstere ins Krankenhaus geschafft. Jetzt galt es, den Verbrecher zu fangen, jedoch erst nach einigen Stunden gelang es, ihn in seiner Wohnung in der Margarethenstraße zu verhaften.

Einem Taubstummen wurde vor einigen Tagen unter den Linden in Berlin, wo er auf einer Bank eingeschlafen war, von seinem Nachbar eine silberne Cylinderruhr mit goldener Kette gestohlen. Der Festholene verfolgte zwar den flüchtigen Spitzbuben bis zur Friedrichstraße, bemerkte jedoch, daß der Dieb im Laufen die Uhr einem anderen Menschen zusteckte, der vorher ebenfalls auf der Bank gesessen hatte. Der Letztere erkaufte leider mit dem Raube; dagegen gelang es, den ersten Spitzbuben in der Person eines alten Taschendiebes, Namens Federstein, zu ergreifen. Derselbe läugnete zwar hartnäckig, wurde aber von dem Taubstummen, der unter Zustimmung eines Lehrers der Taubstummen-Anstalt seine Aussage machte, mit Bestimmtheit wiedererkannt. Aus dem ihm vorgelegten Verbrecher-Album bezichnete der Festholene auch den Complicen, welchem der Dieb die Uhr und Kette zugestekt hat; die Ergreifung dieses Diebesgesellen ist bisher nicht gelungen.

Ein in der Uniform eines Ulanen-Rittmeisters auftretender Schwindler wurde am Dienstag in Berlin zur Haft gebracht. Der Herr Rittmeister hatte sich vor einigen Tagen herabgelassen, sich einer Droschke auf längere Zeit zu bedienen und hatte dann vor einem Hause anhalten lassen, durch welches er auf Nimmerwiedersich verschwand. Der Kutscher harrte lange vergebens und als er endlich nach seinem Fahrgast frag, erfuhr er, daß das Haus einen Durchgang nach einer andern Straße habe, durch welche der betrügerische Fahrgast verschwand war. Am Dienstag in der Mittagszeit begegnete der Kutscher, welcher sein Gefährt durch die Straßen führte, den Herrn Rittmeister und veranlaßte dessen Eüstigung zur Wache. Dort wurde der Schwindler entlarvt und in ihm ein stellenlos vagabondirender Kellner erkannt. Der Wollenmarkt gewährt dem Herrn Rittmeister vorläufig „den Umständen angemessenes“ freundliches und freies Quartier.

Durch Wilddiebe war nach der Tribüne am Sonntag das Leben des herrschaftlichen Försters in Friedrichsdorf in Gefahr. Derselbe patrullirte an dem gedachten Tage gegen Abend den an die Wühlhaide grenzenden von Treßow'schen Forst ab. Plötzlich sah er drei Personen, die sich in einer Lichtung an der Erde zu thun machten, von denen aber einer bereits, das Gewehr auf ihn gerichtet, im Anschlag lag. Noch ehe er die anscheinenden Wilddiebe anrufen konnte, fiel auch schon ein Schuß, doch ohne ihn zu treffen. Der Förster legte nun seinerseits an und sendete dem Schützen, der auf ihn geschossen hatte, eine Kugel. Er hörte einen Aufschrei und sah, daß derjenige, nach dem er gezielt, auch sofort die Flucht ergriff und die andern ihm folgten. Er begab sich nun an den Ort, wo die Flüchtlinge gewesen und fand hier drei geschossene Hasen, von denen zwei bereits aufgebrosen, der dritte aber angestrichen war; dicht daneben lag ein Gewehr, das der Wilddieb, der auf ihn geschossen, zurückgelassen hatte. Da Blutspuren an demselben sich befanden, so vermuthet der Forstbeamte, daß er mit seiner Kugel den Menschen an der Hand getroffen hat.

Politische Rundschau.

Ueber das Befinden des Kaisers lautet das letzte Bulletin: Bei Sr. Majestät dem Könige sind nummehr alle Wunden geheilt. In den Kräften ist eine allgemeine Zunahme bemerkbar.
Berlin, 4. Juli 1878, Vorm. 10 Uhr.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Revision des Weltpostvertrags, wie derselbe aus den Beschlüssen des Pariser Congresses der zum Weltpostverein gehörigen Staaten hervorgegangen ist. Gleichzeitig ist dieser Vertrag dem Bundesrath vorgelegt worden und außerdem noch das am 1. Juni 1878 zu Paris geschlossene Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Briefen mit Wertangaben, sowie das am 4. Juni 1878 zu Paris geschlossene Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Postanweisungen, nebst einer erläuternden Denkschrift.

Zur wirksamen Bekämpfung des Viehschmuggels an den Grenzen gegen Rußland und Oesterreich, und zur Verbütung der Einschleppung der Rinderpest hält der Reichskanzler es für geboten, eine Verneuerung des stehenden Personals für die Grenzbewachung in dem Maße eintreten zu lassen, daß außer dem bereits angestellten Personal noch 143 Fußgänger, 30 berittene und 7 berittene Ober- und Wachtmeister in Dienst gestellt werden. Die dadurch entstehenden Kosten hat das Reich zu tragen. Der Bundesrath hat sich auf den An-

trag des Reichskanzlers in der Sitzung vom 21. v. M. damit einverstanden erklärt, daß das Reich die Leistungen übernehme.

Seitens der obersten Reichspostbehörde ist es fortan für unzulässig erklärt worden, Eisenbahn-Frachtbriefe mit irgend welchen Mittheilungen, welche nicht unbedingt für die Eigenschaft eines Frachtbriefes notwendig sind, zu versehen, so daß es den Expeditoren nicht gestattet ist, ihrer Unterschrift auf dem Frachtbriefe noch den Namen ihres Auftraggebers, also des eigentlichen Absenders, oder sonst eine auf Weiterbefolgen der zugügliche Mittheilung zuzufügen. Alle derartige Mittheilungen gelten nämlich als briefliche und sind deshalb auf den Frachtbriefen zu vermeiden.

In seiner am 2. abgehaltenen 11. Sitzung beschäftigte sich der europäische Congress in Berlin mit der rumänischen Frage, bezw. mit der Abtretung Bessarabiens an Rußland und mit den Grenzbestimmungen Serbiens und Montenegros. In allen diesen Fragen wurde eine vollkommene Einigung erzielt, nur die türkischen Bevollmächtigten erhoben gegen jeden einzelnen Punkt Widerspruch. Die rumänische Frage wurde in folgender Weise geregelt: Der Congress erklärt die Unabhängigkeit Rumäniens; der Congress berücksichtigt die Wünsche Rußlands, indem er Bessarabien dem russischen Reiche zuspricht, er beläßt aber einen schmalem Landstrich am linken Ufer der Donau, einschließend der Ailia-Mündung im Besitze Rumäniens, wodurch die Donaufrage in ihrer bisherigen Form erhalten bleibt. Der Congress acceptirt den Antrag Rußlands und entschädigt Rumänien mit der Dobrußka, welche zu Gunsten Rumäniens durch bulgarisches Gebiet bis Mangolia am schwarzen Meere einerseits und bis Tutulaj am rechten Donauufer andererseits vergrößert wird. Die Grenzen Serbiens und Montenegros sind gegen die Bestimmungen von San Stefano nicht erheblich verändert worden. Montenegro hat sich allerdings eine Einschränkung im Nordosten gefallen lassen müssen; dagegen verbleibt den Montenegroinern Antivari und das Gebiet bis an die Brijana-Mündung. Mit Rücksicht auf die den Montenegroinern keineswegs freundliche Stimmung der Bevölkerung des Brijana-Gebietes ist der österreichischen Monarchie die Uebereignung der Küste onerwert worden. Die Citadelle von Antivari wird geleistet. Antivari selbst wird ein Handelshafen, welcher nur für österreichische Kriegsschiffe offen ist. — Am 3. hielt der Congress keine Plenarsitzung. Auf der J. D. der 12. Sitzung steht der Bericht der Grenz-Commission und somit die Neuaufgrenzung Serbiens, Montenegros, Bosniens und Ostromeliens. Außerdem ist auch die nothwendige Behandlung der österreichischen Occupation Bosniens in Aussicht genommen. In Anbetracht des Widerstandes, welchen die Erledigung dieser Frage bei den türkischen Delegirten findet, soll auf Antrag des Fürsten Biernard beschlossen worden sein, die Congresssitzungen nicht eher zu beenden, bis die Türkei nicht ausreichende Garantien und verbindende Versprechungen gegeben haben wird, alle Congressbeschlüsse anzuerkennen. Da man ferner Grund zu der Annahme zu haben glaubt, daß die Pforte im geeigneten Falle die Verpflichtungen ihrer Delegirten als nicht bindend betrachten könne, so will man die nöthigen Garantien direct von Constantinople verlangen, um späterhin jeder Weiterung überhoben zu sein. Uebrigens sollen die unter dem 2. den Congress-Delegirten der Pforte aus Constantinople zugegangenen Instruktionen eine Occupation Bosniens und der Herzegovina zuzulassen unter der Bedingung, daß sowohl die Dauer der wirksamen Besetzung durch Truppen, als auch die Grenze des zu besetzenden Gebietes genau festgesetzt werden. Diese Bedingungen dürfen jedoch schwerlich den Zufall der übrigen Congressmitglieder finden.

Im Ministerium des Innern ist die in der kaiserl. Verordnung, betr. die vorübergehende Einführung der Passpflichtigkeit für Berlin bereits angeordnete Polizei-Verordnung im Einvernehmen mit dem Polizei-Präsidium ausgearbeitet worden. Diese Polizei-Verordnung besteht aus 8 Paragraphen, welche im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten: Die in Berlin ankommenden Fremden und Neuanziehenden haben sich ihren Hauswirthen, Hausverwaltern, Gastwirthen, Hotel garni-Inhabern gegenüber durch den Besitz eines Passes oder einer Passkarte auszuweisen und diesen Legitimationsstück dem Wirth zc. zu übergeben, damit dieser den Pass dem zuständigen Polizei-Revier-Vorhand übergeben kann. Die Haus-eigentümer sind verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach Anfunf der Fremden oder Neuanziehenden die Pässe derselben der Polizeibehörde zu überreichen. Daburd aber wird die in der Polizei-Verordnung vom 18. Juni 1876 vorgeschriebene persönliche oder schriftliche Meldung des Neuanziehenden nicht berührt. Diese Meldung ist neben der Ueberreichung des Passes beizubehalten und hat innerhalb der nächsten 3 Tage nach Anfunf des Neuanziehenden zu erfolgen. Die Ausnahme-Bestimmung der Polizei-Verordnung vom Jahre 1876, daß die Anmeldung von besuchsweise hierher kommenden Verwandten und Verschwägerten bei der Polizei nur bei einem länger als dreimonatlichen Aufenthalt zu erfolgen habe, findet in Bezug auf die Einreichung der Pässe dieser Besucher keine Anwendung, vielmehr sind die Pässe derselben ebenfalls einer 24stündigen Frist dem Polizei-Reviervorhande zuustellen. Die vor dem Erlaß der kaiserl. Verordnung vom 26. Juni 1878 hier angekommenen Personen brauchen sich zwar nicht für ihren weiteren Aufenthalt in Berlin Pässe zu verschaffen, sie sind aber nach dem Gesetz vom 12. October 1867 über das Passwesen verpflichtet, sich auf Erfordern über ihre Personen genügend auszuweisen.

Die Gründe, welche die Verschärfung der Fremden-Controle in Berlin zur Folge gehabt, haben auch noch zu weiteren Erwägungen Anlaß gegeben. Nach §. 10 des Passgesetzes vom 12. October 1867 treten alle Vorschriften, welche diesem Gesetze entgegen stehen, außer Kraft. Dies berührt jedoch nicht die Controle neu anziehender Personen und der Fremden an ihrem Aufenthaltorte. Man ist nun an maßgebender Stelle der Frage näher getreten, ob es sich auf Grund dieser Vorschriften nicht empfehlen sollte, die Controle der Fremden daburd herbeizuführen, daß es den Gastwirthen zur Pflicht gemacht wird, ein Fremdenbuch zu führen und dafür zu sorgen, daß jeder Reisende gleich nach seiner Anfunf die nöthigen Eintragungen bewirke. An mehreren Orten, namentlich in größeren Städten, bestehen bereits Polizeiverordnungen, welche jene Pflicht den Gastwirthen auferlegen. Ob dies zulässig, darüber besagt ein Erkenntniß des Obergerichts vom Jahre 1871 folgendes: Die in der qu. Polizei-Verordnung den Gastwirthen vorgeschriebene Haltung von Fremdenbüchern

zu
Be
die
pfl
nie
in
an
we
him
un
die

pre
St
H
a
fol
lich
leb
sehe
däß
und
über
leb
an
preu
erle
Ein
verb
beid
in d
Länd
ind
dar
Sta
in n
zuleg
Land
in d
mege
bethe
Aufg
mit
finan
es
comm
Magl
reform
einges

Gebä
gen
Inde
die P

Thron
Ansch
faum
Leitur
der P
trüber

mit e
An n
eine I
befind
Wälz

A
minift
tragt
daß d
ausgen
dem

Q
von I
daß s
nahm
gnabig
abgere
Munic
Marfe
verhaf

dra G
frage
60 S
in we
sproch

A
ichut n
28,000



zur Anmeldung von Reisenden bei der Ortsbehörde hat durchaus nicht die Verpflichtung der Letzteren, Reisepapiere bei sich zu führen, zur nothwendigen Voraussetzung, kann daher auch mit der Aufhebung dieser Verpflichtung durch das Gesetz über das Postwesen vom 12. October 1867 nicht als stillschweigend aufgehoben angesehen werden, sondern sie besteht in so weit fort, als sie ohne die Aufforderung an Reisende, Pässe oder andere Legitimationspapiere vorzulegen, noch ausführbar erscheint. Im weiteren Verlaufe sagt das Erkenntnis sodann, keine Gesetzesbestimmung hindere, daß die Gastwirthe den Reisenden ein Fremdenbuch vorzulegen und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen hätten, falls ein Reisender die Eingekennung verweigern sollte.

Auf die vom Magistrat der Stadt Berlin im Jahre 1874 an das preussische Staatsministerium gerichtete Petition, welcher sich 879 preussische Städte angeschlossen haben, und in welcher um Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der staatlichen Gebäudesteuer an die Gemeinden nachgesucht wurde, hat der Finanzminister unterm 15. Juni e. folgenden Beschluß ertheilt: „In Folge wiederholter schriftlicher und mündlicher Anregung einer Bescheid auf die noch unerledigten Anträge wegen Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Gebäudesteuer an die Gemeinden, sehe ich mich veranlaßt, dem Magistrat vorläufig ergebnis mitzutheilen, daß schon mein Herr Amtsvorgänger dieser Angelegenheit näher getreten und bemüht gewesen war, die Entschliegung der Königl. Staatsregierung über die gedachten und die von anderen Seiten gestellten Anträge auf Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer oder eines Theils derselben an die Gemeinden zu vorzubereiten. — Bei der demaligen Lage des preussischen Staatshaushalts-Etats wird die zu treffende Entscheidung in erster Linie bedingt durch den Erfolg der auf eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Deutschen Reiches gerichteten Reform-Vorstrebungen der verbündeten Regierungen. Der notwendige Zusammenhang, in welchem beides steht, ist sowohl in den dem Reichstage gemachten Vorlagen, als in den von meinem Herrn Amtsvorgänger und mir während der letzten Landtags- bezw. Reichstagsession abgegebenen Erklärungen dargelegt. Indem ich auf jene Vorgänge Bezug nehme, mache ich weiter ergebend darauf aufmerksam, daß der demnächstigen Entschliegung der Königl. Staatsregierung eine eingehende Erwägung der Frage vorausgehen muß, in welcher Weise die zu Gunsten der Communen dem Staatshaushalt aufzulegenden Opfer und die diesbezüglich vorzuschlagenden Verengerungen in den Landtagsgesetzen einzurichten sein werden, um das erstrebte Ziel sicher und in der wirksamsten Weise zu erreichen. Ich bin beschäftigt, diese schon wegen der großen Verschiedenheit in den Verhältnissen der Interessenten der theilhaftigen Communalverbände, Gemeinden, Ortsbezirk u. s. w. schwierige Aufgabe einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.“ — Der Berliner Magistrat hat diesen Beschluß den theilhaftigen 879 Städten mitgetheilt, mit der Hinzufügung, daß aus demselben zu entnehmen sein dürfte, der Finanzminister sei nicht abgeneigt, unter Umständen auf die Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden und andere communalen Verbände hinzuwirken. „Wir glauben aber,“ bemerkt der Magistrat am Schluß seines Schreibens, „daß auch noch andere Steuerreformen beabsichtigt sind, und werden, nachdem wir darüber Erkundigungen eingezo gen haben, weitere Mittheilungen machen.

Am 10. und 11. wird vor dem Berliner Staatsgerichtshof, im Gebäude des Kammergerichts, der Proceß wider den Klempnergeßellen Hödel aus Leipzig wegen Mordbetruges auf Se. Majestät den Kaiser beginnen. Achtunddreißig Zeugen sind vorgeladen.

Am 2. ist in Hannover die allgemeine Gewerbe-Ausstellung für die Provinz Hannover feierlich eröffnet worden.

Der heftigste Landtag ist am 3. von dem Großherzog mit einer Ehrenrede geschlossen worden, in welcher es u. A. heißt: „In dem festen Anschlusse an das Deutsche Reich und an dessen schwüdisches Haupt, das kaum einer schweren Gefahr entgangen, und in dem Vertrauen auf die Leitung des Reiches, sowie durch die Theilnahme der Staatsbürger an der Pflege des öffentlichen Wohles werde es gelingen, die vielfach bestehenden Erscheinungen der Gegenwart zu überwinden.

Der bairische Landtag wurde am 2. von dem Präsidenten v. Dvo mit einer Kundgebung der Theilnahme für den deutschen Kaiser eröffnet. An neuen Vorlagen sind eingegangen: Der Militair-Etat pro 1878/79, eine Vorlage, betr. die Erweiterungs- und Neubauten für die in Betrieb befindlichen Staatsbahnen, außerdem ein Gesetzentwurf, betreffend der Wälfischen Bahnen.

Ausland.

Der holländische Kriegsminister Deroo ist erkrankt, der Marineminister Wichel ist mit der interimistischen Vertretung desselben beauftragt worden. — Die Regierung von Holländisch-Indien hat angezeigt, daß die Achinesen den Kampf gegen die holländischen Truppen wieder aufgenommen haben. Es sind zur Verstärkung der letzteren zwei Bataillone aus Java abgeordnet worden, ein drittes Bataillon sollte demnächst nachfolgen.

Gelegentlich des französischen Nationalfestes hat die Begnadigung von 1269 Verurtheilten stattgefunden; zugleich ist mitgetheilt worden, daß seit dem 14. December v. J. 890 Personen, welche wegen Theilnahme an dem Commune-Aufstande von 1871 verurtheilt waren, begnadigt worden sind. — Der Schah von Persien ist am 2. nach Wien abgereist. — Veranlaßt durch die einem republikanischen und antiklerikalen Municipalrath aus der Börse zugefügten Unbildden fanden am 1. in Marseille Ruhestörungen statt; es sind in Folge derselben 126 Personen verhaftet worden.

In der italienischen Deputirtenkammer fand am 3. die Berathung des Einnahme-Budgets pro 1878 und der darauf bezüglichen Finanzfrage statt. Die Kammer nahm im Verlaufe der Sitzung mit 204 gegen 60 Stimmen eine von dem Deputirten Tajanis eingebrachte L. D. an, in welcher die Zustimmung zu dem Finanzplan des Ministers ausgesprochen wird.

Aus Bukarest verlautet, daß das 12. russische Corps aus Rußland nach Silistria abmarschirt sei. In Rumänien stehen nur noch etwa 25,000 Russen.

Das griechische Ministerium hat in Folge von Schwierigkeiten, die wegen mehrerer vom Kriegsmi nister bei der Ar mee vorgenommenen Beförderungen entstanden waren, seine Entlassung eingereicht, der König hat dieselbe indes nicht angenommen. Nur dem Kriegsminister ist dieselbe bewilligt und zu dessen Nachfolger General Souza ernannt worden. — Bei Apoforona wird fortgekämpft. — Die türkische Bevölkerung von Ranea lagert bewaffnet vor der Stadt und fordert die Absetzung des Gouverneurs.

Der Zusammentritt der internationalen Münzconferenz in Washington ist bis zum 8. October d. J. verschoben, die Vertreter der amerikanischen Union werden sich für die Annahme der Doppelwährung aussprechen.

(ABC.) Die Ueberhebung der Socialdemokratie.

Die größten Volkswirthe und die bedeutenden Rechtskenner und Rechtslehrer, sowie die hervorragendsten Staatsmänner aller Staaten, Fürst Bismarck an der Spitze, haben es stets unumwunden anerkannt, daß die socialdemokratische Bewegung unserer Zeit volle Achtung verdient, so weit sie sich in den Grenzen einer sachlichen Kritik der bestehenden socialen Zustände hält. Die gewaltigen Fortschritte, welche das neunzehnte Jahrhundert auf industriellem und geistigem Gebiete mit sich gebracht hat, Fortschritte, die namentlich bei uns in Deutschland blendend, aber auch verwirrend in die bescheidenen Lebensgewohnheiten des hart arbeitenden Volkes hereingebrochen sind, haben die Entwicklung unserer Cultur insofern nachtheilig beeinflusst, als sie es unmöglich machten, daß der Entwicklungsgang bei allen Schichten der Gesellschaft ein auch nur relativ gleichmäßiger blieb. Sobald dieser Uebelstand erkannt war, hätte die Gesetzgebung zu seiner Abhilfe wirken sollen. Es mag dies in vieler Hinsicht nicht mit dem wünschenswerthen Eifer und nicht in zweckmäßiger Weise geschehen sein, aber unverkennbar sind in neuerer Zeit und werden fortwährend die ernstesten Anstrengungen gemacht, durch gesetzgeberische Reformen umfassender Art auf dem Gebiete der Agrar-, Fabrik-, Schul- u. c. Gesetzgebung die unbemittelten und arbeitenden Klassen so zu fördern, daß ihren Angehörigen je nach Kraft und Talent der volle Antheil an der geistigen und materiellen Entwicklung des ganzen Volkes gesichert werde.

Man hat damit in der That den einzigen Weg betreten, auf dem die sogenannte sociale Frage gelöst werden kann. Aber dieser Weg führt nur langsam zum Ziele, denn die Aufgaben, welche auf ihm zu erledigen sind, bedürfen eingehender Ueberlegung und sind an und für sich sehr umfassender Natur. Dies erkannte auch Lassalle an, der immer auf eine fern liegende Zukunft hinwies und keinen Zweifel darüber ließ, daß die Abhilfe der geredeten Beschwerden der Arbeiterklasse nur das Werk einer langamen, stetigen, organischen Entwicklung sein könne. Im Gegensatz hierzu aber haben die neueren socialdemokratischen Agitatoren stets den Appell an die Gewalt, den gewaltthätigen Umsturz gepredigt, indem sie aller Vernunft und aller historischen Erfahrung entgegen es als einen Glaubenssatz hinstellten, es lasse sich mit einem Schlage auf den Trümmern dieser argen Welt das Paradies der Zukunft errichten. Sie haben damit in wahrhaft fluchwürdiger Weise eine Illusion genährt, die in ihren Konsequenzen zu den verabscheuenswürdigsten Verbrechen führen muß und — leider bereits geführt hat.

Aber nehmen wir selbst an, es wäre möglich, auf dem gewaltsamen Wege mit einem Schlage die socialen Mißstände zu beseitigen und eine bessere Zukunft zu schaffen. — So bewegen sich die Socialdemokraten dennoch in einem gründlichen Irrthum, wenn sie sich ebnilden, sie könnten mit ihrer Partei, so wie dieselbe jetzt ist, jemals ihren Ansprüchen in einem modernen Staatwesen practische Geltung verschaffen. Es ist dies nicht allein ein Irrthum, es ist auch eine Ueberhebung, eine Selbstüberschätzung, denn diese Partei ist durch ihr ganzes Wesen zu ewiger Erfolglosigkeit verurtheilt. Es ist das eine Thatsache und es ist zugleich eine logische Konsequenz allgemein bekannter Thata, die unseres Erachtens gar nicht scharf genug hervorgehoben werden kann.

Wir leben zwar im Zeitalter der Krupp'schen Kanonen, der riesigen Mordwerkzeuge und der blutigsten Kriege, aber nicht diese sind es, nicht die Gewalt ist es, die endgültig im Kampfe der Ideen entscheidet. Der Sieg besteht sich schließlich doch nur an die Fahnen desjenigen Lagers, in welchem die höchste Bildung und das höchste Wissen Heimathrecht hat. Was sieht es jedoch in dieser Beziehung bei der socialdemokratischen Partei aus? Es giebt nur eine Antwort: Trauriger, als traurig! Von zwei oder drei Ausnahmen abgesehen, vermag sich auch nicht ein einziger der socialdemokratischen Führer an geistiger Bedeutung mit den Leitern anderer Parteien zu messen; ihr Treiben ist ein wahrer Hohn auf Lassalle's idealen Traum von dem Bündnisse der höchsten Elite der Wissenschaft mit dem gefunden, noch durch keine falsche oder halbe Bildung angekränkelten Männerverstände der Arbeitermassen, aus welchem nach des geistreichen Agitators Ansicht eine neue Blüthe des Volkslebens hervorgehen müsse. In geistiger Beziehung ist die Partei seit Lassalle's Tagen tiefer und tiefer gesunken; mit jedem Jahre hat sie sich unfähiger gezeigt, die gebildeten und wissenden Elemente des Volkes sich zu assimiliren.

An dieser Unfähigkeit muß die socialdemokratische Bewegung langsam dahinsinken. sie muß um so sicherer schließlich haltlos in sich verkommen, je mehr Anhänger die socialdemokratische Partei gewinnt, eine je größere Macht in die Hände ihrer unbekannteten Führer fällt. Man lese nur einmal regelmäßig die Organe der Partei, abgesehen von dem gebildeter Menschen gänzlich unwürdigen Tone, der sich darin breit macht, wird man darüber erlaunen, wie unfähig die „Schiffsteller“ dieser Partei im Allgemeinen sind, sich in den denkbar einfachsten Bedingungen der denkbar einfachsten politischen Situation zurechtfinden. Die socialdemokratische Kritik der internationalen politischen Verwicklungen und Beziehungen ist fast immer entweder einfach lächerlich oder geradezu läppisch. Und dieselben Leute, die dergleichen Gefasel für hohe Weisheit halten, wollen eine Weltordnung, welche das mühselige Resultat einer tausendjährigen Kulturarbeit ist, von Grund aus umstürzen, um auf ihren Trümmern eine neue Welt zu errichten, die tausendmal besser, edler, schöner sein soll, als die alte war! Die Weltgeschichte kennt keine größere Ironie!

Aber wenn die socialdemokratische Partei auch nie schäbnerische Fähigkeit besitzen wird, so besitzt sie doch die Fähigkeit zu zerören in um so höherem Grade. Die rohe Gewalt vermag die Stätten der Cultur wohl zu vernichten, indessen eine neue Cultur schafft sie nicht. Die Versprechungen der Socialdemokraten für die Zukunft sind theils weiter nichts als eitle Renommage, theils beruhen sie auf einer grenzenlosen Ueberschätzung der eigenen Kraft, wie man solche gerade bei den halbgebildeten, halbentwickelten Geistern häufig antrifft.

Günther von Bliedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmis.

(Fortsetzung.)

Der armen Wittwe nimmt du unbarmergötze die letzte Ziege aus dem Stalle, dem Holzfäller die Art, womit er sein Brod sich verdienen muß, so sie dir die Abgaben nicht zu rechter Zeit zahlen. Du läßt die Kranken sterben und verderben, ohne dich um sie zu kümmern. Lieber sitzt du zu Tische mit den reichen Domherren in Nordhausen, die dich als lustigen Gumpen verehren, und lieber als die Thränen im Auge der Unglücklichen sind dir die lacrimae Christi. Mit Speiß und Schwert stellt du dem Wilde in diesen Wäldungen nach, ein lautes Zeugniß dafür ist hier der Schmutz an den Wänden deines Zimmers, statt daß du das Neg des Wortes Gottes auswerfen solltest, unsterbliche Menschen-seelen zu fangen. Hochmüthig verlangst du eberbietigen Gruß, wenn du dich dem Volke zeigst, und du selbst würdest niemanden eines Blickes. Der reiche Mann im Gleichniß gab doch die Brosamen, die von seinem Tische fielen, dem armen Bettler vor seiner Thür, und seine Hunde lecken dessen Schwären, du aber, ein Diener Gottes, hegezt mit Hundenzwang die bittend an die Pforten dieses Stiffes klopfen! — Daß du es weißest, Konrad: das Gerücht von deinen Missethaten hat mich aus meinem Kloster zu dir getrieben; die Liebe zu dir, dem Freunde meiner Jugend, hat mich hergeführt. Und immer hat mich auf meiner Reise die Hoffnung aufrecht erhalten, es möchte vieles böswillige Verleumdung deiner Widersacher sein. Was ich heute, ehe du aus Nordhausen kamst, gehört, als ich unter deinen Leuten wandelte, was ich heute Abend aus deinem Munde selbst vernommen, das ist genug, Konrad, um auch einem Blinden die Augen zu öffnen. Dein ist die Schuld, wenn die Kirche Christi hier verloren geht, nicht einem andern schude darum. Das erkenne, sonst bist du und die Kirche mit dir hier verloren!

Die Hand hoch erhoben stand Theobald vor dem Priester, der von dem Stuhle auf den Fußboden geglizten war, die Augen mit den Händen bedeckend.

„Erkenne! Bereue!“ hob der greise Augustiner.

„Gnade! Gnade!“ Theobald!“ söhnte er andere.

„Erkenne! Bereue!“ mahnte noch einmal der Jugendfreund den Priester.

„Ich kann nicht!“ tönte es nach einer Weile vom Boden herauf, und wortlos verlief Theobald das Gemach. —

Langsam richtete Konrad sich vom Boden empor und schaute dem Geschwundenen nach. Hart und streng waren seine Züge, kalt und starb sein Blick. — „Der letzte von meinen Freunden, der mich verläßt,“ murmelte er bitter vor sich hin. „Nun wohl, ich nehme den Kampf auf mit dem Gesche, es bringe mir, was es wolle. Ich siege oder sterbe.“ Am nächsten Morgen meldete der Hofmeier dem Priester, daß der fremde Wönd in aller Frühe abgereist sei.

Wald darauf ritt ein Jägermann mit mächtigem Schwert an der Seite den Weg von Bliedungen nach Nordhausen zu. Es war Herr Konrad, der von den Domherren zur Jagd im Harze geladen war. —

2. Günther.

Acht Tage waren seit jenem Abend im Kloster vergangen. Noch immer weilte Herr Konrad fern von seiner Pfarrei, deren Verwaltung er dem ältesten seiner drei Vikare, dem Wönd Günther, übertragen hatte. Mit diesem warteten noch Günthers jüngerer Bruder Erasmus, den sie im Volke den kleinen Günther nannten, obwohl er an Leibeslänge seinem älteren Bruder nicht nachgab, und Christoph mit dem Beinamen der Ruthe, weil Haar und Antlitz ihm in feurigem Roth erglänzte, des heiligen Dienstes in dem Sprengel, lasen täglich die Messen in den drei Kirchen der Pfarodie, besuchten die Kranken und unterwiesen die Jugend im Nothwendigsten. Alle drei aber wohnten sie im Kloster und hatten die Kost an des Pfarrers Konrad Tische.

Eben saßen sie in dem großen Speisesaale des alten Herrngedäudes — sie nannten ihn in Erinnerung an ihre Klosterzeit nur das Refektorium —; die alte Haushälterin Ursula hatte die Speisen vom Tische geräumt; nur die grünen Ädmer aus geschliffenem Glase, die an den Festtagen mit dem herrlichen Weine „Milch unser lieben Frauen“ gefüllt wurden, ließ sie den drei Gesellen und rückte dann sorglich den großen irdenen Krug mit dem blinkenden zinnernen Deckel, in dem der köstliche Tranf sich befand, an die Seite des älteren Günther.

Lieb war ihr der von Heren. Diß meinte sie, es wäre ihr eigener Sohn.

Und einmal gar, als Herr Konrad krank war und Günther ihn in der Christmefeste vertreten mußte, als er da in der reich mit Gold und Silber gefüllten Stola, umschienen von dem Glanze der Kerzen, mit seiner mächtigen Stimme das Gloria in excelsis angeschimmt und der Chor dann jubelnd mit Posaunen und Pauken eingestiegen war, da hatte sie bei sich gedacht, daß selbst der Paps in Rom nicht herrlicher aussehen könne wie ihr Liebling.

Aber schnell hatte sie dann erschrocken über ihre sündigen Gedanken sich bekreuzt und zwölf Paternosten zur Buße für ihren Hochmuth still gebetet. Darin hatte freilich die gute Alte Recht: einen schöneren Mann gab es wohl nicht in der ganzen Grafschaft Hofknstein, zu der Bliedungen gehörte, als diesen Wönd Günther. Hoch und edel war seine Gestalt; in braunen Locken wählte ihm das Haar um sein Haupt; groß und ernst schauten seine Augen in die Welt; aber unendliche Güte strahlte aus ihnen einem jeden entgegen. Und er war nicht der Liebling der alten Ursula allein. Ehrfürchtig grüßten die Männer den jungen Wönd, so oft er durch sie hinwandelte. Er kannte sie fast alle, und vielen unter ihnen war er lieb geworden durch seine Kräuter- und Tränke, mit denen

er Kranke und Zerfchlagene heilte, noch mehr aber den Traurigen durch die Trostesworte; die wie Balsam sich in ihr Herz ergossen. Und wenn er nun in der vollen Kraft der Jug nd durch die Dörfer des Sprengels schritt, dann sahen Alte wie Junge mit Wohlgefallen auf ihren Günther, und gut mandedes Mägdlein wüßte wohl heimlich bei sich selbst, daß ihr Herzensschag jenem jungen Keriker von Gestalt und Ansehen möchte gleichen.

Auch seine beiden Gesellen im Kloster, der jüngere Bruder Erasmus wie der rothe Christoph, erkannten willig seine körperliche und geistige Ueberlegenheit an und beugten sich ihr. Friedlich baupfen die drei bei einander, so verschiedenartig sie auch an Geist und Gaben waren, und gar manche fröhliche Stunde hatten sie schon zusammen draußen im grünen Walde wie auf ihren Studirstuben, und hier im Speisesaale bei Gesang und Lautenspiel und fröhlichen Scherzen erlebt.

Heut aber wollte die Unterhaltung nicht in Fluß kommen, obgleich Martinstag war und Küche und Keller nach alter Sitte das Beste gegeben hatten, was in ihnen vorrätig. Schon längere Zeit — so schien es — lastete es wie ein Alp auf dem Gemüthe des älteren Günther. Der vordem fröhlicher Gesellschaft sich nie entzog, ging jetzt still und in sich gefehrt umher, der vorher nie verfehlt, Scherz mit Scherz zu vergeteln, achiet kaum noch des Wortes, das man zu ihm sprach. Schon einmal hatte der jüngere Bruder in vertraulicher Stunde versucht, den Schleier von Günthers Herz zu heben; aber sanft hatte der Ältere den Jüngeren zurückgewiesen: „Du sollst es einst alles erfahren, mein Erasmus, was mir den Sinn schwer macht und die Fröhlichkeit dämpft. Laß dir heut daran genügen, daß nichts Gemeines es ist, was mich so traurig macht. Aus ernsten Kämpfen aber — hoffe ich — steigt auch mir wohl die Freude an fröhlichen Scherzen im Kreise der Freunde; dann magst du alles, alles wissen.“

Die Worte hatten sich tief in Erasmus Herz gegraben, und nicht weiter war in den Bruder gedrunken, wenn auch oft sein Blick befummert auf Günthers bleichem Antlige ruhte. So saßen die drei eine Weile schweigend bei einander. Nach dem Gratas löste sich der kleine Kreis, Erasmus und Christoph verließen den Speisesaal, um auf ihrem Zimmer, das sie beide mit einander theilten, der edlen Musik zu pflagen, und bald hörte man Geige und Laute in fröhlichem Wettstreit mit einander erklingen.

Nur Günther war in ernstem Nachsinnen in dem Speisesaale zurückgeblieben. Er war vom Tische aufgestanden und in eines der großen Bogenfenster getreten, von denen aus man einen freien Blick in das enge Wiesenthal hatte, das zwischen Bliedungen und Gragungen sich erstreckte. Still schaute er in die Gegend hinaus. In dichten Floden ließ draußen der erste Schnee Wald und feld in weißes Gewand hülden und selbst die nächsten Gegenstände nur in schwachen Umriffen erkennen lassend.

„Der Landschaft gleicht du, mein Herz,“ seufzte der junge Wönd; „regellos wie die Schneeflocken draußen wirbeln mir in meinem Hirn die Gedanken. Fort ist die Ruhe und der Friede meines Herzens und umsonst quäle ich mich ab, mit Fassen und Raffeln des Fleisches sie wieder zu gewinnen. Und dennoch, fragte mich heute einer, ich solle ihm genau die Ursache dieses Unfriedens in mir sagen, nimmer vermöchte ich es. Denn wie die Flocken draußen in meiner Hand zerfameln, so oft ich nach ihnen greife, so zergerben mir die Gedanken, so oft ich sie festhalten will und tiefer ergründen. Wie im Traume geht mir mein Leben dahin. — Wohl weiß ich die Zeit, seit wann mir der Friede geschwunden. Seit jenem Tage, an dem ich zum erstenmale die Hüte betrat, die, klein und unansehnlich, mir jetzt der Ort geworden, dahin mich meine Gedanken bei Tage, meine Traumbilder bei Nacht ziehen, die mir wichtiger dünkt als Kloster und Kirche. Wie oft meide ich seitdem meine beiden Gesellen; friedlich und ruhig stieben ihnen die Tage; sie ahnen nicht, welche Stürme in der Menschenbrust toben können, wie das Herz sich verzehren kann im wilden Feuer der Sehnsucht. Nach Wahrheit habe ich gestrebt und gerungen, so lange ich denken kann. Unermüdlich habe ich zu den Füßen meiner Lehrer gelesen; nicht genug konnte ich hören von den wunderbaren Lehren der Väter, die uns die Geheimnisse der Schrift erschließen. Blind bin ich diesen Lehren gefolgt. In schönster Harmonie thürmte sich mir der Bau der Kirche von den Aposteln an bis auf die Jetztzeit; ich münkte, diesen gewaltigen Bau zu verstehen, wie Glied auf Glied sich in einander fügt von dem geringsten Laien an bis zu dem Paps in Rom, der seine Spitze frönt. So selbstest schien er mir gegründet, daß ich glaubte, nur wahnwitziger Unverstand könne je an ihm rütteln. Nun sehe ich alles in anderm Lichte. Ich bin kein Zweifler geworden an dem Heiligen, dessen Diener ich bin; aber einen Stachel trage ich in meiner Brust, den ich umsonst mich abmühe herauszuziehen. Ich kann mit aller meiner Gelehrsamkeit die Worte des schlichten Mannes aus dem Volke nicht widerlegen, mit denen jener mich von der Wahrhaftigkeit und der Götlichkeit der neuen Lehre überzeugen will. Vergebens hat sich mein innerstes Gefühl, mein Priesterhitz dagegen gestraubt, vergebens habe ich gelobt, die Schwelle der Hüte nicht wieder zu betreten, in denen man zu den Heiligen nicht mehr mehr betet und den Klops verachtet. Es zieht mich hin mit unwiderstehlicher Gewalt, ob ich gleich freude- und friedlosler denn zuvor jedesmal wiederkehre. So bin ich mir selbst ein Räthsel geworden: — wann wird dieses Räthsel gelöst und wer wird es mir lösen?“

(Fortsetzung folgt.)

An die Kornblumen.

Ihr lieblichen Cyanen,
Wiegt' euch im Krongeßid,
Ihr wollt' mich freundlich mahnen
An ein viel theures Bild!

Wohl deut' ich euer Nicken,
Gewiß, ihr duldet's gern:
Ihr laßt' zum Strauch euch pflanzen
Für Deutschlands Hort und Herrn!

In tiefer Himmelsbläue
Befchirm' ihr meine Hand,
So dich küßt Kaisertrone
Nimmum im deutschen Land.

Und seilensete Treue
Verklindet sich ein Schwund,
Ihm giebt die rechte Weife
Hier dieser Händebund!

Ihr sollt' dem Kaiser sagen,
— Geschwind, geschwind nach Haus! —
Wie warm die Herzen schlagen
Für 's Hohenzollernhaus!

Robert Kreisel.